

Gesamtverband Stahl- und NE-Metall-Recycling

Dachverband der Verbände:

BDSV Bundesvereinigung Deutscher Stahlrecycling- und Entsorgungsunternehmen e.V., Berliner Allee 48, 40212
Düsseldorf

VDM Verein Deutscher Metallhändler e.V. 53123 Bonn Ulrich-von-Hassell-Str. 64
Rückfragen zu dieser Presseerklärung unter: 0228 / 25 901 – 13

Presseinformation
Sperrfrist: 17.01.02, 16 Uhr

7. Belgisch-Niederländisch-Deutscher Trefftag der
Stahl- und NE-Metall-Recycling-Unternehmen

€uroeinführung begrüßt

Über 500 Fe- und NE-Metallhändler aus 6 Nationen tagten in Aachen

Am Donnerstag, dem **17. Januar 2002**, fand in Aachen der 7. Belgisch-Niederländisch-Deutsche Trefftag der Stahl- und NE-Metall-Recycling-Wirtschaft statt. Die alljährlich von den Verbänden

- Verein Deutscher Metallhändler e.V. (VDM) – Bundesverband des NE-Metallgroßhandels und der NE-Metall-Recyclingwirtschaft, Bonn, Deutschland,
- Bundesvereinigung Deutscher Stahlrecycling- und Entsorgungsunternehmen e.V. (BDSV), Düsseldorf, Deutschland,
- Fédération des Entreprises de Récupération des Metaux Ferreux et Non Ferreux, Brüssel, Belgien
- Metaal Recycling Federatie, Den Haag, Niederlande

gemeinsam durchgeführte Veranstaltung war mit einer Rekordbeteiligung von mehr als 500 Teilnehmern wiederum hervorragend besucht und hat sich zu einem der größten Meetings dieser Branche in Europa entwickelt. Die Organisatoren konnten auch Gäste aus Frankreich, Großbritannien und der Schweiz begrüßen.

Harmonisiertes Steuerrecht sowie einheitlicher Vollzug der umweltrechtlichen Vorschriften in Europa notwendig

„Der Euregio-Trefftag der Stahl- und NE-Metall-Recycling-Wirtschaft hat sich in den letzten sieben Jahren zu einem gelebten Stück Europa entwickelt“, betonte Maximilian Schäfer, Vorsitzender des VDM, in seiner Begrüßungsansprache. Er hob hervor, dass die Branche seit jeher global orientiert sei und der grenzüberschreitende Handel seit Jahrzehnten zum Alltagsgeschäft gehöre. Da verwundert es nicht, dass die Einführung des Euro von den Teilnehmern begrüßt wurde. „Der Euro ist ein weiterer Schritt zu einem europäischen Markt“, erklärte Schäfer. Nun sei es allerdings wichtiger denn je, durch gesetzliche Maßnahmen die Wettbewerbsverzerrungen in Europa zu beenden. Hans P. Münster, Geschäftsführendes VDM-Vorstandsmitglied, ergänzte: „Wir brauchen sowohl ein harmonisiertes Steuer- und Abgabenrecht in den Mitgliedsstaaten als auch einen einheitlichen Vollzug der umweltrechtlichen Vorschriften“. Die Notwendigkeit eines einheitlichen Vollzugs stellte Rolf Willeke, Geschäftsführendes Präsidiumsmitglied der BDSV, am Beispiel der EU-Altauto-Richtlinie, die von den Mitgliedsstaaten bis zum 21. April 2002 in Kraft gesetzt werden muss, heraus. Er betonte: „Eine einheitliche Umsetzung der Richtlinie ist aus Wettbewerbsgründen unerlässlich.“

VDM-Vorsitzender Maximilian Schäfer: Unbefriedigende Metallmärkte in 2001, Hoffnung auf das neue Jahr

Die Metallmärkte, das haben wir alle schmerzhaft erfahren, verloren 2001 spürbar an Dynamik. Statt der erhofften Festigung gaben die Notierungen an der Londoner Metallbörse auf breiter Front nach. Nur kurzfristig war meine Prognose für Kupfer von 2 000 \$ fast erreicht. Leider reichte es Ende Mai nur für 2 000 €

Die Ursachen für die unbefriedigende Entwicklung waren vielfältig:

1. Die Volkswirtschaften der führenden Industriestaaten entwickelten sich zurückhaltender als die Prognosen vom Jahreswechsel erwarten ließen.
2. Das Vertrauen in den fortdauernden Aufschwung wurde im Jahresverlauf zunehmend schwächer. Dies galt sowohl für den Bereich der sogenannten Old Economy als auch - noch viel stärker - für die Technologiewerte der New Economy.
3. Die politische Entwicklung und die Konfliktsituationen belasteten die wirtschaftliche Dynamik. Insbesondere die furchtbaren Terroranschläge in New York und Washington vom 11. September führten zu verstärkten Zukunftsängsten und hemmten Investitionen.

Für die Metalle als unverzichtbare Rohstoffe der modernen Industriegesellschaft war diese Entwicklung schmerzlich. Viele Absatzmärkte litten unter der Unsicherheit und dem Schock, der die sich anbahnende Schwäche verstärkte.

Ein schwieriges Jahr mit Problemen in der Beschaffung gleichermaßen wie im Verbrauch mit Unternehmenszusammenbrüchen und Fusionen. Von unveränderter Bedeutung sind in unserer Branche die persönliche Vertrauensbasis und der offene Erfahrungsaustausch zwischen Partnern. Das positive Echo auf diese Zusammenkunft hier in Aachen zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Diese Zusammenkunft hier in Aachen zu Beginn eines neuen Jahres soll auch neue Zeichen setzen. Blicken wir nach vorn. Ein neues Jahr hat begonnen. Es gibt uns die Möglichkeit, ein noch weitgehend unbeschriebenes Buch mit unseren Ideen und Taten zu füllen. Hierzu wünsche ich uns

allen neben Gesundheit geschäftlich und persönlichen Erfolg. Ich hoffe, dass wir im nächsten Jahr an dieser Stelle auf ein gutes Jahr 2002 zurückblicken können.

**BDSV-Präsidiumsmitglied Björn Voigt:
Graue oder blaue Wolken am Schrottkonjunkturhimmel?**

Im abgelaufenen Jahr nahm der Schrottverbrauch der deutschen Stahlwerke im Gegensatz zu deren Produktion nur leicht um 100 000 t auf 19,3 Mio t ab. Während die Stahlproduktion von 2000 auf 2001 um 1,5 Mio t auf knapp 45 Mio t zurückging, stieg der Schrotteinsatz von 42 % auf 43 % an. Eine Einsatzquote, die wieder zeigt, welche Bedeutung der Rohstoff Stahlschrott für die Verbraucher hat.

Die erhöhte Schrotteinsatzquote ist auf einen gestiegenen Verbrauch der Elektrostahlwerke, die keine Produktionseinschränkungen hatten, zurückzuführen. Ebenso hat die gute Beschäftigungslage der Gießereien das positive Mengenbild gestärkt.

Der Export in Drittländer war wie bereits im Vorjahr für die Schrottwirtschaft zufriedenstellend. Die Ausfuhr stützte sich in erster Linie auf den hohen Bedarf der türkischen Verbraucher. Da die GUS-Staaten ihre Schrottausfuhr mit umfassenden Beschränkungen erschwerten bzw. teilweise unmöglich machten, musste die Türkei massiv auf die westeuropäischen Angebote zurückgreifen. Der europäische Schrottmarkt war 2001 im Prinzip ausgeglichen. Dennoch war die nachlassende Beschäftigung in weiten Bereichen der verarbeitenden Wirtschaft, insbesondere im Entfallstellengeschäft, zu spüren. Vor allem gute Schrottsorten waren davon betroffen, was sich in einer erhöhten Einfuhr aus den europäischen Nachbarländern widerspiegelte. Das heißt, das Aufkommen wurde knapper und war demzufolge stark umkämpft mit entsprechendem Einfluss auf die Margen.

Die weltweit nachlassende Konjunktur hat in Amerika, aber auch in Japan, früher als in Europa Spuren hinterlassen. Die dortigen Schrottproduzenten mussten sich mit erheblich größeren Preis- und Mengenschwankungen auseinandersetzen. Dennoch wurde die Stahlproduktion bis zum III. Quartal 2001 auf einem sehr hohen Niveau gehalten. In der Folge sackten die Stahlpreise ab und die Lagerbestände nahmen zu. Wegen der starken Verzahnungen des Weltstahlmarktes sind die Auswirkungen der vor allem hausgemachten Probleme der US-Stahlindustrie mit großen Unsicherheiten behaftet. Die Rezession trifft die Amerikaner wegen nach wie vor fehlender Restrukturierungsmaßnahmen besonders hart. So verlangt auch die Industrie von der Regierung zum Schutz der heimischen Wirtschaft die Stahlimporte drastisch zu beschränken. Eine Entscheidung darüber wird die Bush-Regierung Ende Februar fällen. Der Anteil des deutschen Stahlexports in die USA beträgt zwar nur 3 %, sollten sich die Verbraucher aber mit ihren restriktiven Forderungen durchsetzen, werden sich die Stahlbilligimporte vor allem aus Osteuropa auf den europäischen Markt konzentrieren. Bereits angedachte Abwehrmaßnahmen der EU wirken allerdings nur mittel- bis langfristige Konsequenzen für den Schrottverbrauch haben.

Die wirtschaftliche Situation der Stahlindustrie sieht in der ersten Jahreshälfte 2002 nicht gut aus. Dennoch erwartet die Stahlindustrie - nach Aussage der Wirtschaftsvereinigung Stahl - spätestens von der Mitte des Jahres an einen spürbaren Aufwärtstrend. Die Stimmung im Schrotthandel ist entsprechend. Eine Belebung der Nachfrage aus Drittländern zeichnet sich ab. Auf Grund des knappen Vormaterials gibt es jedoch quasi keinen Spielraum für Preissenkungen auf der Absatzseite. Ein Problem für den Handel sind allerdings die Versuche der Werke, das Zahlungsziel zu verlängern und die zu erwartende drastische Erhöhung der Frachtraten durch die DB Cargo.